

bauen lassen, der die Vorteile beider Arten von Zuchtbehältern vereinigt. Es ist ein Holzkasten, in der Mitte durch zwei rechtwinklig zu einander stehende Holz-wände in 4 gleich große Abteilungen geteilt; auch die Seitenwände sind von Holz, nur die 4 Türen haben Drahtgaze. Sehr lichtbedürftige Tiere hönnte man natürlich immer nur in den beiden Teilen ziehen, die dem Lichte zugewandt sind; bei *Dixippus* kann man dagegen alle vier besetzen. Während nun durch die Drahtgaze der Türen genügend Luft hineinkommt, um das Aufkommen des Schimmels zu verhindern, eine Kohlensäureanhäufung ebenfalls nicht stattfinden kann, so hält sich nach meinen bisherigen Erfahrungen das Futter darin nahezu ebenso frisch wie in Gläsern. Um das Entweichen der kleinen Larven zu verhindern, sind im Behälter Leisten angebracht, gegen die die Tür schlägt. Die untere Leiste hindert freilich in etwas das bequeme Auskehren. Es ist deshalb zweckmäßiger, den Boden ohne Leiste zu lassen, dafür den Außenrand des Behälters zu vertiefen und die Tür unten länger zu machen, so daß ihr Unter-rand tiefer liegt als der Boden des Zuchtkastens. Die seitliche und obere Leiste dagegen sind gut. Auch zwei- und einteilige Behälter empfiehlt es sich, so herzustellen, d. h. Drahtgaze nur in der Tür, sonst Holz-wände.

Das (bei *Dix mor.* unnötige, bei *Diapheromera fe-morata* Say doch aber sehr wünschenswerte) Bespritzen des Futters geschieht bei offener Tür; das Holz, (natürlich roh, nicht poliert oder lackiert innen; außen mag man das tun, wenn einem das gefällt) saugt die übergespritzten Tropfen bald auf. In einem Glas-behälter führt das Bespritzen, mag man es von oben her machen oder das Futtergefäß jedesmal an einem Draht oder Bindfaden mühsam herausziehen, sehr rasch zu der unerfreulichen Schimmelbildung.

57. 89 „Parnassius“
„Parnassiana“.

V.

Zur Synopsis der asiatischen Mnemosyne.

Von Felix Bryk (Finnland).

(Fortsetzung.)

4. Kombinationen.

Nachdem wir nun die Variabilität aller Einzelkomponenten, aus denen sich der Zeichnungskomplex der

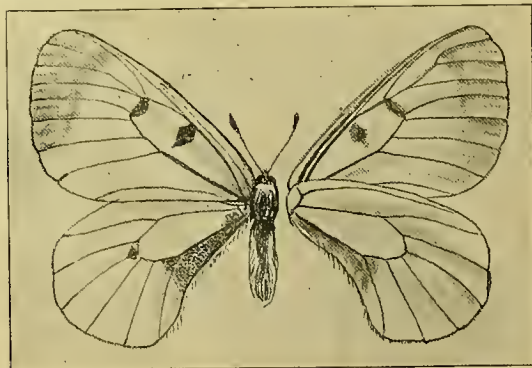


Fig. 26. *Parnassius Mnemosyne* L. ♂, var. *bucharana* Bryk.

Flügeltracht eines jeden Falters zusammensetzt — so gut es gieng — flüchtig besprochen haben, bleibt uns nur übrig alles synthetisch zusammenzufassen. Von dieser analytischen Anschauung aus stellt ja ohnehin schon jedes Falterkostüm eine Kombination von Einzelkomponenten vor, deren Anzahl ein Mathematiker mit Leichtigkeit zu berechnen imstande wäre. Und wie wir uns wundern müssen, daß noch Hoffmann¹⁾ unseren vernachlässigten Parnassier zu den gar nicht abändernden Faltern zählt, so muß wieder der Kombinationenbe-rechner erstaunen, daß noch viel zu wenig „Kombinationen“ herumfliegen. Eine rein subjektive Frage bleibt dabei: verdienen Kombinationen einen eigenen Namen? Ich schließe mich der Ansicht des Grafen Turati²⁾ an, der für die plurinominalen Benennung ist: ein Tier mit mehreren Namen anzuführen. Sicher ist so eine Benennung rein wissenschaftlich, weil die vielen Namen ein Tier besser präzisieren als ein Kollektivnamen für die betreffende Kombination, der ja zu oft nur auf ein einziges Individuum paßt. — Nehmen wir ein Beispiel: Mein öfters-erwähntes ♀ aus den Bayrischen Alpen würde mit Recht einen eigenen Namen beansprechen dürfen, den der Systemonom auch sicher akzeptieren müßte, so gut er ab. *Wiskotti*, ab. *Novarae*, etc. etc. (lauter Kombinationen!) in den Schatz seiner Nomenklatur aufgenommen hat. Es ist riesengroß und sehr reich gezeichnet. Das 10 mm breite Glasband erreicht den Hinterrand. Das Kostalband ist auch sehr breit, 6 mm (wohl das breiteste bis jetzt bekannte) und ist mit dem zur Wurzel halbmondförmig gebogenen kräftigen Hinterrandfleck mit einer sehr, sehr mageren Bestäubung verbunden. Den „*antiquum*“-Fleck überbrückt ein vom Mittelzellefleck aus laufender Steg. Diskusbasis stark bestäubt. Zwischen dem Hinterrandsfleck und der Wurzel ein Wisch wie bei der Type von *Adolphi* ♀. Eine schön ausgeprägte aus breiten, hyalinen Halbmonden bestehende Binde läuft parallel zum Saume und ein ganz magerer Strich verbindet die schön ausgezähnte nicht angelehnte Analbinde mit dem kräf-

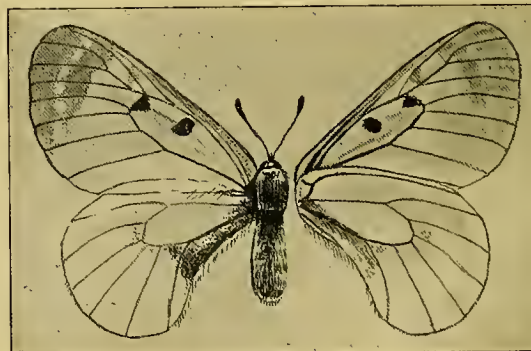


Fig. 27. *Parnassius Mnemosyne* L. ♂, „race“ *litavia* Bryk.

¹⁾ Vgl. Ernst Hoffmann: Isoporien der europ. Tagfalter (Stuttgart 1873) p. 43.

²⁾ Vgl. Conte Emilio Turati: *Lepidotteri del Museo zoologico della R. Università di Napoli*. (Anuario d. Museo zool. d. R. Università di Napoli; Vol. III, n. 18. 4 Sett. 1911, p. 24, 25.)

tigen Kostalflecke. Hinterrandsbestäubung parallel zur Analbinde. Auf einer mehrere Zentimeter langen Etikette wäre daher etwa zu lesen: „*Parnassius Mnemosyne* L., ♀ var. *Hartmanni* Stdf. ab. (*Herrichi* + *fermata* + *antiquincunx* + *halteres* + *arenaria* + *cardinal*)“. Auch die Stichel'sche ab. *taeniata* ist nur eine hyalinistische Kombination von ab. *Herrichi* + *cardinal* + *arenaria* + *trans. ad Siegeli*, so gut wie die ab. *Habichi* Bohatsch eine Vereinigung von ab. *cardinal* + *arcuata* darstellt. Man könnte auf diese Weise unzählige Kombinationen benennen, ohne damit der Wissenschaft einen Dienst erwiesen zu haben.

Auch die ab. *Hartmanni* läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. So wie heutzutage niemand mehr für die verdunkelten Apolloformen den Namen ab. *Brittingeri* anführt, so wird auch niemand den Namen *Hartmanni*, der sich auf eine sehr schöne Rasse aus dem Salzkammergute, Bayr. Alpen, Berchtesgaden (wahrscheinlich auch Schoberstein in O.-Oesterreich) bezieht, unter der auch nicht *melaina*-hyalinistische Tiere (wie z. B. das polynome Weib beweist) auftreten können, zur Bezeichnung eines partiell glasig-verdunkelten „*melaina*“-Zustandes, der bekanntlich überall auftreten kann, in den Kurs bringen.

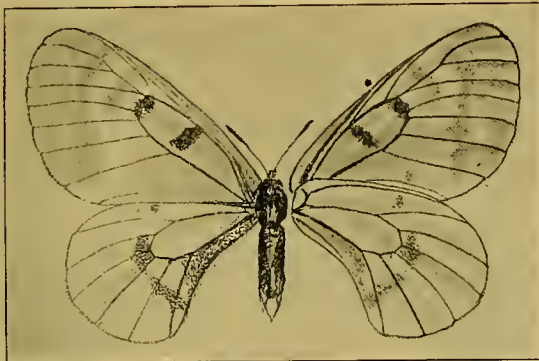


Fig. 28. *Parnassius Mnemosyne* L. ♀, var. *bucharana* Bryk. ex Hissar. (Koll. Bryk.)

„Wenn man aber zwei verwandte Begriffe durch „dasselbe Wort bezeichnet, so ist dies ein Zeichen, „dass man ihren Unterschied nicht kennt, oder doch „nicht festhält: denn zufällige Homonymie weit verschiedenere Dinge ist etwas ganz Anderes“¹⁾. — Unabhängig von dem Auftreten oder Verschwinden einzelner Dekorationselemente kann nämlich bei den ♀♀ eine Verdüsterung des Flügelfonds stattfinden, deren Extrem als ab. *melaina* Honr. bekannt ist. Die gewöhnliche dichte weiße Beschuppung wird von seichter schwarzer verdrängt; die der betreffenden Rasse typische Zeichnung wird aber beibehalten; der Falter erscheint durchsichtig grauschwarz. Wenn daher Stichel²⁾ dunkel-

¹⁾ Schopenhauer: Ueber den Satz vom Grunde. p. 21. (I. Reklam. Ausgabe.)

²⁾ Vgl. Stichel: Ueber Melanismus und Nigrismus bei Lepidopteren (Zeitschr. für wissenschaftl. Insektenbiolog. Vol. VII. Heft 10. p. 302).

verglaste Parnassier als Fälle von Melanismus anführt, so kann ich dieser Auffassung nicht beipflichten, genau so wenig wie ich die forma *Lamperti* Bryk¹⁾ für einen Albino ansprechen möchte. Erst wenn der Flügelfond so schwarz wäre wie die schwarz erhaltenen Zeichnungskomponenten (z. B. Zellfleck) einer *Melaina*, erst dann wollen wir von Melanismus sprechen! Bei Besprechung der Schuppen werde ich noch einmal darauf zurückkommen. *Melaina* ist eigentlich auch nur ein Kollektivbegriff; er bezeichnet nur im allgemeinen die *melaina*-hyalinistische Aberrationsrichtung. Fruhstorfer²⁾ hält sogar *melaina* für eine geographische Rasse der alpinen *Mnemosyne*, wozu ich ihm nur dann beipflichten werde, wenn er den Terminus „*melaina*“ im weitesten Sinne des Wortes verstanden haben will. Ich bin aber immer für Konkretes! Kann übrigens auch nicht die hellen Tiere von Wien mit den Formen aus Schoberstein und diese mit denen aus Reichenstein vereinigen.

Wie sieht also *melaina* aus?

In meiner Sammlung steckt ein superbess ♀ aus Oberaudorf bei Kufstein (leg. † Seiler), das eine eigentümliche Erscheinung ist. Es ist völlig durchsichtig schwarz — also rauchgrau! — und nur die dichter beschuppten Zellfleckdekorationen der Vorderflügel wie auch beide „Ocellenflecke“ mit der Hinterrands-



Fig. 28a. *Parnassius Mnemosyne* L. ♀, var. *bucharana* Bryk, ab. (Koll. Bryk.)

bestäubung und dem Analflecke der Hinterflügel bringen etwas schwarze Abwechslung auf dem monotonen Trauerkleide. Keine weiße Schuppe ist zu finden. Unterseits sind die beiden Zellfleck und die Ocellenflecke erhalten und auf der konservativsten Stelle, der zwischen dem Ocellenbände und der Kappenbinde liegenden Zone, sind sehr, sehr wenig weiße Schuppen erhalten, die sich nur mit größter Anstrengung der Gesichtssinnes sehen lassen. Hinterflügelhinterrand natürlich gelblich behaart. Für diese Form hat Fruhstorfer die Bezeichnung forma *umbratilis* Fruhst. eingeführt; die wohl für den Tauschverkehr seine Bedeutung haben mag, — oh! Du lieber Gott, was kursiert da im Handel und im Tauschverkehre alles noch immer unter ab. *melaina*!!! — die aber

¹⁾ Vgl. Bryk „Vornehme Parnassiusformen“ (Wiesbaden 1912: p. 33).

²⁾ Vgl. „Int. Ent. Zt.“ Vol. I.

(ähnlich wie z. B. ab. *satanas* B-Hs¹⁾ nur ein Synonym von *styx* ist,) ein Synonym von *melaina* Honr. ist, da ich dafür bin, den Namen eines Zustandes nur auf sein Extrem zu beziehen und die weniger charakteristischen Stücke einfach als *trans.* zu jenem betreff. Zustand aufzufassen.

Die Fig. 13 abgebildete Form stammt ebenfalls aus Kufstein; bei ihr treten die weißen Schuppen im Diskus und auf der konservativen Zone reichlicher auf — ohne aber aufzufallen. — Bisweilen sind noch um den Saum der Hinterflügel herum schwache Ueberbleibsel des früheren Fonds erhalten, so daß eine leicht wie hellangeflogene Mondsaumbinde auf dem langweiligen Schwarzgrau sichtbar wird (z. B. var. *hassica* Pagenst., ab. *melaina* Honr., in Koll. Siegel²⁾); ein ähnliches aber sehr kleines ♀ (26. 5 mm) der var. *tergestus* Fruhst. erhielt ich von Fruhstorfer geschenkt.

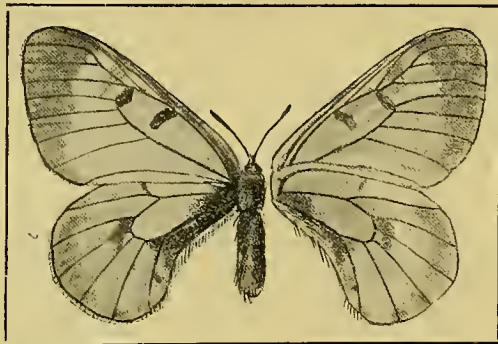


Fig. 12 a. *Parnassius Mnemosyne* L., ab. (Koll. Bryk.)

Zunächst sind es die Vorderflügel, die zum Melahyalinismus neigen — wie ja überhaupt im Genus *Parnassius* die Vorderflügel immer transparenter als die Hinterflügel sind. Jenen *transiens ad melainam*, wobei die Vorderflügel ganz *melaina* sind — also ohne jede weiße Schuppe, aber die Hinterflügel noch kein vollkommenes Trauerkleid angelegt haben, möchte ich im Tauschverkehre unter forma *hemimelaina* m. einführen: ein ♀ aus Erstfeld (var. *tergestus* Fruhst.) (Koll. Bang-Haas) gehört zu diesem Zustande. Vorderflügel völlig grau-schwarz-diaphan. Das ganze Wurzelfeld der Hinterflügel mit dem Diskus inbegriffen (bis inkl. „Siegel“-wisch, Diskalfleck) ist schwarz verrußt (nicht hyalin!); um dieses partiell-melanotische Flügelfeld eine graue Ueberpuderung mit deutlichem Kostalfleck und Arenaria-Binde; schließlich der Flügelrand heller.

Es ist geradezu unmöglich, die Erscheinungsweise des Melainazustandes einzelner Individuen zu beschreiben, da es ja davon sehr viele Kombinationen gibt. Es ließe sich darüber eine eigene

¹⁾ Vgl. A. Bang-Haas: Neue oder wenig bekannte pal. Macrolepidopteren; „Iris.“ 1910. Diese Aberration hat Bang-Haas wunderschön beschrieben und ich verstehe nicht warum zwei Jahre später Austaut das Tier von Neuem beschreibt und als Autor Herrn Tancre anführt.

²⁾ Vgl. Referat „Soc. Ent.“ Vol. XXVII. No. 14. p. 65.

Abhandlung schreiben¹⁾). Aus demselben Grunde muß ich davon Abstand nehmen, alle „Hartmanni“-formen zu beschreiben. Wer nur etwas Sinn für Analyse hat, kann mit Leichtigkeit die meisten Hartmanniformen auf partielle Verglasung der besprochenen Einzelkomponenten zurückführen. Das auf Fig. 12 abgebildete ♀ ist daher auch nichts anderes als eine hyalinistische *karjala*form mit glasiger Kostalbinde und silesiacus-Zwischenzellfleckenverrußung. Männer von ab. *melaina* Honr. wurden nicht beobachtet²⁾. Die dunkelsten ♂♂, die mir aus der Literatur bekannt sind, sind von Conte Emilio Turati abgebildet³⁾. Das *ibid.* abgebildete ♂ von ab. *melaina* Honr. (Fig. 9) hat bis auf die zwischen dem Kostalfleck und Glasband erhaltene helle Fondsinsel völlig schwarz-diaphane Vorderflügel; von dem Hinter-

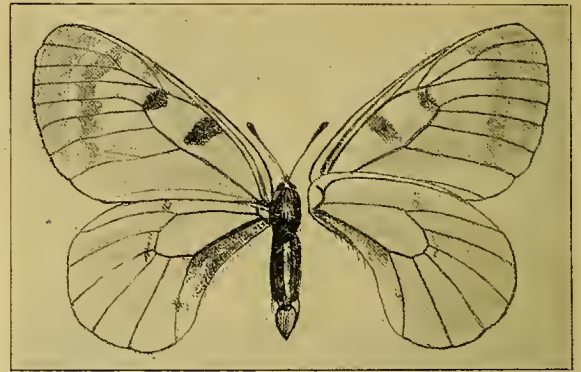


Fig. 29. *Parnassius Mnemosyne* L., ab. fem. *Ottonis*, Bryk. ex Buchara. (Koll. Bryk.)

flügel ist nur das sehr breite Saumfeld verglast. Das in Fig. 12 a abgebildete ♂ kommt dem ♂ der v. *Hartmanni* (von Turati abgebildet Fig. 7) sehr nahe. Den gütigen Leser mache ich darauf aufmerksam, wie sich die Verglasung auf den Hinterflügeln vom Saume aus diskuswärts ergießt⁴⁾. Ganz dunkelhyaline schmale Einsäumung der Hinterflügel — ein Pendant zum Glassaume bei *Parn. Apollo* — kommt bei den ♂♂ (sogar v. *karjala*) vor; der erste Schritt zum Melahyalinismus! wenn man das Verdrängen der Lunulae im Glasfelde nicht als dessen Anzeichen halten will. Ein ♂ der var. *Hartmanni* Stdfs. (coll. O. Leonhard, Blasewitz) hat den Vorderflügeldiskus derart mit schwarzen Schuppen verrußt, daß man diesen „*Perfusa*“-Zustand ebenfalls als Vorboden der ab. *melaina* ansprechen darf.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Im Tauschverkehre soll man sie ausdrücklich als *trans. ad hemimelaina* oder als *trans. ad melainam* ausgeben!

²⁾ Eimer scheint *melaina* aus Bayern für eine Rasse anzusprechen, sonst hätte er die hellen ♂♂ nicht zur ab. *melaina* gezogen. (Vgl. Eimer l. c. p. 341).

³⁾ Conte Emilio Turati: *Nuove forme di lepidotteri.* (Palermo 1907: Tav. II Figg. 9 u. 7).

⁴⁾ Dieses ♂ habe ich als var. *karjala* gekauft; es stammt aus Silce (Nordrussland [?]): von der var. *karjala* hat es nur den oblongen Mittelzellfleck.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [„Parnassiana“. 14-16](#)